

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Reförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 241 * *



Donnerstag, 31. August 1944

Ein dritter Umfassungsversuch in Nordfrankreich

Wendige deutsche Kriegführung / Raumaufgabe ermöglicht Ausrichtung auf Endziel

Berlin, 31. August. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) An der Ostfront haben die Kämpfe nun schon seit Tagen nur im Südabschnitt einen überörtlichen Charakter. An allen anderen Abschnitten machen sich — obwohl die Kämpfe an sich noch ziemlichen Umfang aufweisen — die schweren Verluste bemerkbar, die die Sowjets bei ihren zurückliegenden Angriffen haben hinnehmen müssen. Diese Verluste waren derart, daß sie selbst das sowjetische Massenaufgebot dezimierten und zur Einlegung einer Pause zwangen. Zwar ist anzunehmen, daß diese Pause früher oder später wieder zu Ende geht und die Sowjets ihre Angriffe in Richtung auf ihre bekannten Ziele wieder aufnehmen. Für die deutsche Verteidigung ist aber inzwischen wertvolle Zeit gewonnen, die sicher nicht ungenützt verstreichen ist.

An der Westfront wird den Operationen der Stempel aufgedrückt durch den neuen, also den dritten feindlichen Versuch einer Umfassungsbewegung gegen die in Nordfrankreich stehenden Kräfte, die bei Falaise der Einkesselung entgehen konnten und auch an den Seine-Übergängen sich der von den Anglo-Amerikanern erstrebten Abschneidung zu entziehen verstanden. Wenn die feindliche Strategie sich in der Hoffnung gewiegt haben mag, es werde den deutschen Verbänden die Wendigkeit mangeln, sich ein drittes Mal einem gleichartigen Manöver zu entziehen, so muß sie bereits jetzt die Lösung der deutschen Truppen von der unteren Seine zur Kenntnis nehmen. Und hierzu kommen wirksame deutsche Gegenzüge.

Der anglo-amerikanische Vorstoß geht, wie schon im Wehrmachtbericht vom Dienstag bekanntgegeben, von der Basis Chateau-Thierry-Chalons-sur-Marne nach Norden etwa auf Amiens und den Raum der unteren Somme.

Damit rückt wieder eine Reihe von Städten und Ortschaften in das militärische Blickfeld, deren Namen in den Jahren 1914/18 weltbekannt geworden sind. Im Rahmen der deutschen Gegenmaßnahmen wurden die zwischen Paris und Reims nach Norden strebenden starken amerikanischen Kräfte in erbitterten Kämpfen zum Stehen gebracht. Hierin liegt ein Beweis nicht nur für die Wendigkeit, mit der die deutsche Truppenführung der feindlichen Strategie begegnet, sondern auch für die Wirksamkeit der Gegenmaßnahmen, die sie ohne lange Sondervorbereitung dem Feinde entgegenzustellen in der Lage ist. Diese Tatsache ist um so wichtiger, als auch in der nächsten Zeit der Krieg im Westen seinen gegenwärtigen Charakter der großräumigen Bewegung beibehalten dürfte. Es wird dann immer viel von einer kurzentschlossenen, geschickten deutschen Taktik abhängen, um dem

Gegner das Ziel der Zerschlagung der deutschen Kräfte zu verwehren, das allein für ihn einen wesentlichen Erfolg bedeuten könnte. Die Aufgabe von Städten wie Rouen mag an sich gewiß schmerzlich sein; sie ist kein zu hoher Preis, um dem Feind die Erreichung des Hauptzieles unmöglich zu machen.

Die Rolle der italienischen Kriegsflotte

Stockholm, 30. August. Der Marineminister Bonomis erklärte nach „Göteborgs Handels- und Schiffszeitung“ aus Rom, in einem

Axmann bei den Freiwilligen im vorderen Graben

Berlin, 30. August. Auf Einladung des Chefs des Generalstabes des Heeres, Generaloberst Guderian, besuchte Reichsjugendführer Axmann eine im Kampf um das Reiches Ostgrenze eingesetzte Infanterie-Division. Dieser Besuch stand im Zeichen der inneren Verbundenheit der Hitler-Jugend mit den Soldaten und Offizieren des Heeres, die in Treue zum Führer Beispiele heldenhafter Standfestigkeit gaben. In einer Zeit härtester Belastungen bekundete der Reichsjugendführer das tiefe Vertrauen, das die Fronten mit unserer Volksarmee und die Jugend mit der nationalsozialistischen Bewegung verbindet.

Nach Eintreffen auf dem Divisionsgefechtsstand wohnte Axmann der Auszeichnung bewährter Frontsoldaten bei. In der Reihe der Infanteristen stand neben den alten Frontsoldaten, an dessen Rock das Deutsche Kreuz in Gold geheftet wurde, der junge Kriegsfreiwillige der Hitler-Jugend mit dem Eisernen Kreuz. Mit seinen Glückwünschen überbrachte der Reichsjugendführer diesen Tapferen des deutschen Heeres die Grüße der Heimat und der Jugend.

Anschließend besuchte Axmann die am Feind stehenden Männer einer Kompanie. Im vordersten Graben trat er neben den altherwährten Soldaten vieler Kriegsschauplätze die

offiziellen Bericht, „daß die italienische Kriegsflotte niemals durch sogenannte faschistische Reformen die traditionelle Leistungsfähigkeit der Flotte habe zerstören lassen“. In den letzten vier Jahren sei wiederholt behauptet worden, daß die italienische Kriegsmarine keinem Brennstoff und keine Waffen hätte. Der Marineminister erklärte jedoch, „die italienischen Arsenalen verfügten noch heute über gute Vorräte und setzte hinzu, daß die Brennstoffvorräte viel größer gewesen seien als man sich vorgestellt habe.“

Das Abschluß des Besuchs bildete ein Appell der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die sich während ihrer Ablösung um den Reichsjugendführer scharten. Axmann zeichnete ihnen das Bild der schaffenden Heimat und sprach von der Jugend, die nach fünf harten Kriegsjahren zum Einsatz mit der Waffe dränge. Er teilte diesen Frontsoldaten mit, daß der zum Wehrdienst anstehende Jahrgang der Hitler-Jugend ein überwältigendes Bekennnis zur Kriegsfreiwilligkeit abgelegt und die Zahl der Kriegsfreiwilligenmeldungen früherer Jahrgänge noch übertroffen habe. Die Truppe trage mit Fortdauer des Krieges mehr und mehr das Gesicht der Jugend, das in Übereinstimmung der Erziehung von Hitler-Jugend, Reichsarbeitsdienst und Wehrmacht gefordert werde. So erwache aus der nationalsozialistischen Volksjugend die nationalsozialistische Volksarmee. Der Reichsjugendführer schloß seine Ansprache mit dem Treuegruß an den Führer, den die am Feind stehenden Männer mit den Worten ihres Generals erwiderten: „Hier steht eine Division, die stehen wird bis der Feind zerschmettert ist!“

Der Abschluß des Besuchs bildete ein Appell der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die sich während ihrer Ablösung um den Reichsjugendführer scharten. Axmann zeichnete ihnen das Bild der schaffenden Heimat und sprach von der Jugend, die nach fünf harten Kriegsjahren zum Einsatz mit der Waffe dränge. Er teilte diesen Frontsoldaten mit, daß der zum Wehrdienst anstehende Jahrgang der Hitler-Jugend ein überwältigendes Bekennnis zur Kriegsfreiwilligkeit abgelegt und die Zahl der Kriegsfreiwilligenmeldungen früherer Jahrgänge noch übertroffen habe. Die Truppe trage mit Fortdauer des Krieges mehr und mehr das Gesicht der Jugend, das in Übereinstimmung der Erziehung von Hitler-Jugend, Reichsarbeitsdienst und Wehrmacht gefordert werde. So erwache aus der nationalsozialistischen Volksjugend die nationalsozialistische Volksarmee. Der Reichsjugendführer schloß seine Ansprache mit dem Treuegruß an den Führer, den die am Feind stehenden Männer mit den Worten ihres Generals erwiderten: „Hier steht eine Division, die stehen wird bis der Feind zerschmettert ist!“

Katz- und Maus-Spiel der Panzer bis auf 1000 Meter

PK. „10 feindliche Panzer im Anrollen!“ Auf 1700 m Entfernung macht der Kommandant des „Panzerjägers 9“ in einer Sturmgeschützabteilung, Fw. Müller aus Fürstenberg in Mecklenburg, auf den Alarmruf der Grenadiere hier zwei Stahlungestüme aus, die in seinem Feuerbereich herankommen. Hinter einem Bauernhaus gehen sie in etwa 1000 m Entfernung in verdeckte Stellung. Nur die Mündung eines Rohres sticht hinter dem Hauseck hervor. Schon schlagen die ersten Granaten des bolschewistischen Panzers 10 m rechts vom Panzerjäger ein, der das Feuer in dieser Stellung nicht erwidern

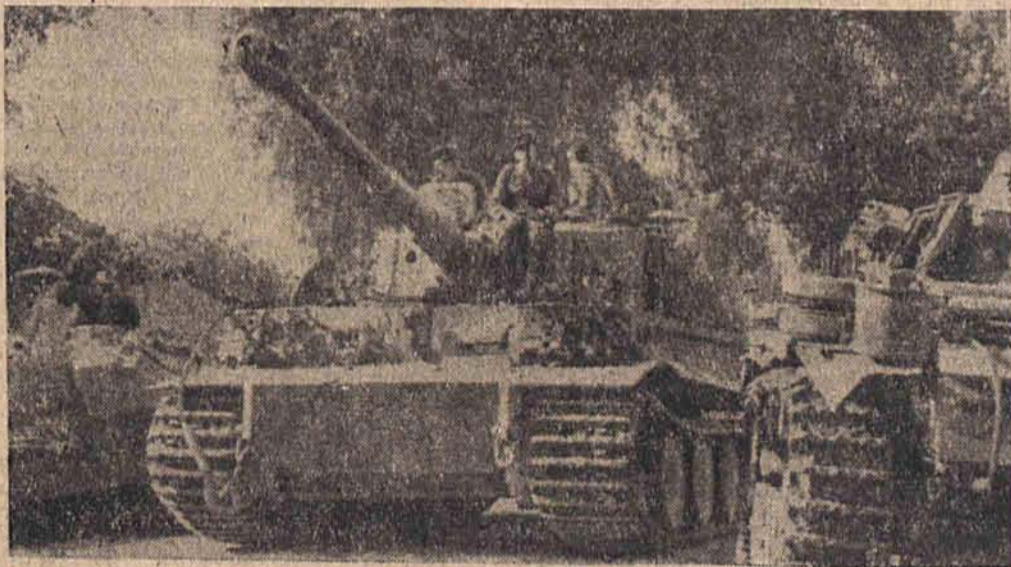
kann. Aber auch der Feind hat keine gute Schussposition, und er schiebt sich um einen Meter mit der Stirnseite hinter dem Hauseck hervor. Darauf hat unser Panzerjäger aber nur gewartet und er „pfeffert“ ihm eine auf den harten Pelz, daß ein Teil der Besatzung aussteigt. Die Mündung des zweiten Panzers, die eben auch um das Hauseck hervorkam, und der angeschossene Panzer ziehen sich sofort wieder zurück, während der Panzerjäger die ausgebootete Besatzung aufs Korn nimmt. Dann feuert er mit Panzergranaten durch das Haus, hinter dem es den lauernden Gegnern wahrscheinlich nicht wohl zumute ist. Das Haus fängt zu brennen an, und der angeschossene Panzer wird durch den indirekten Beschuß, der ihm zusetzt, veranlaßt, wieder nach vorn zu kommen. Aber bevor er sich zur Hälfte herausgewagt hat, hat er den Fangschuß abbekommen. Nun wird es wohl auch dem zweiten Panzer hinter dem brennenden Haus zu warm. Er fährt im Karacho aus der Deckung hervor, dem Panzerjäger entgegen. Aber auch diesmal ist dieser schneller.

Er kommt nach einer kurzen Wendung zuerst zum Schuß gegen den Panzer, der ihn überrennen will, und beendet schon mit dem ersten Treffer das Katz- und Maus-Spiel. Der Panzer explodiert unter dem gut sitzenden Treffer. Es waren, wie sich herausstellte, zwei mächtige KW I, 52 Tonne, die der Panzerjäger in kurzer Zeit erledigt hatte. (—)le

Jeder Zeitgewinn kommt Deutschland zugute

Sch. Lissabon, 31. August (LZ.-Drahtbericht). Ganz allmählich kommt ein etwas veränderter Ton in den hemmungslosen Optimismus der englischen und amerikanischen Berichterstattung der letzten vierzehn Tage. Man sprach bereits von einem Kriegsende innerhalb der nächsten acht Wochen. An höherer militärischer Stelle steht man den Rückwirkungen dieser optimistischen Agitation auf die eigene Öffentlichkeit mit starken Bedenken gegenüber. Nachdem man vorzeitig vor drei Wochen erklärt hatte, Raumgewinne seien nicht entscheidend, heißt es jetzt, ein Sieg könne nur durch die Einkesselung und Vernichtung wesentlicher Teile der deutschen Wehrmacht errungen werden. Dies aber ist gerade mißlungen. Die großen Zangenbewegungen, von denen in letzter Zeit in der anglo-amerikanischen Kampfberichterstattung so viel die Rede war, haben keinen Erfolg gehabt, weder bei Falaise noch später an der Seine. Zwar gelang es, Paris zu nehmen; aber Paris ist, wie man offen zugibt, kein militärischer Erfolg, sondern kann sehr bald eine erhebliche politische Belastung darstellen. „Wir dürfen uns nicht täuschen, die Hauptkämpfe stehen uns noch bevor“, heißt es in einem amerikanischen Bericht aus dem Hauptquartier Eisenhowsers. „Die Deutschen haben bisher auf das härteste gekämpft, um jeden Zollbreit französischen Bodens zu verteidigen. Wie werden sie erst kämpfen, wenn es sich darum handelt, deutschen Boden zu verteidigen?“

Diese Entwicklung aber hat bisher das Hauptziel der Alliierten, die Ausschaltung von V1 und anderer Geheimwaffen zu erreichen, durchkreuzt. In allen Berichten, vor allem der britischen Korrespondenten wird immer wieder betont: „Wir müssen rasch machen, wir haben keine Zeit zu verlieren.“ Immer wieder wird die möglichst schnelle Eroberung der angeblich in Nordfrankreich stehenden Abschlußkämpen von V1 und die Verhinderung des Einsatzes anderer neuer Waffen sowie der



Panzerreserven rollen an!
Panzer der Panzergrenadierdivision „Großdeutschland“ sind an einem bedrohten Abschnitt der Ostfront eingetroffen und rollen sofort in ihr Einsatzgebiet. (PK.-Aufn.: Kriegsber. Brönnner, PBZ., Z.)

Die andere Welt

Von Kriegsberichterstatter Kurt Neher

PK. Auf einem Divisionsgefechtsstand, Anfang August. Trümmerfeld aus Staub und Mörtelbrocken mit einem zerstampften Ahrenfeld und vom Eisenhagel wirr verbogener, rostroter Eisenträger, das ist die normannische Stadt A. Die Soldaten nennen sie die Meistbombardierte. Sie gleicht einem Loch in der üppig wuchernden Vegetation. Und einmal hörten wir eagen, der Satan habe hier seinen Daumenabdruck gegeben.

Auf einem schmalen Pfad, der sich wie ein wirrer Faden durch die Trümmer schlängelt, gehen zwei bärtige deutsche Grenadiere mit einer Handvoll amerikanischer Gefangener nach hinten. Oft haben wir uns schon Gedanken darüber gemacht, was wohl hinter den Stirnen dieser Männer vorgehen mag, denen Europa doch so wenig bedeutet wie irgendein verlorener Flecken in der Winterwüste von Alaska. Aus unendlich vielen Begegnungen mit ihnen vermochten wir niemals eine befriedigende Antwort zu finden, weder aus ihrem Verhalten und noch viel weniger aus ihren Äußerungen. Auf dem Wege zu einer Paktstellung machten wir einen neuen Versuch.

In einem kleinen normannischen Bauernhaus blickten wir den Gefangenen ins Gesicht. Wir wehrten uns auch diesmal wieder dagegen, sie mit den Sowjets zu vergleichen. Und doch haben sie wie diese etwas Gleichförmiges und Genormtes, was sie deutlich vom Europäer unterscheidet und sie eindeutig einer anderen Geisteswelt zuteilt. Ob dies an der Auswahl der entsandten Typen liegt oder tatsächlich auf ein Erziehungs- und Formenergebnis der Neuen Welt zurückzuführen ist, mag schwer zu entscheiden sein. Sie unterschätzen, hieß es auf alle Fälle sich selber schaden. Aber man muß sich bemühen, sie zu begreifen, um sie auch auf einer anderen Ebene, nicht nur der materiellen, bekämpfen zu können. Unter der Gefangenen befand sich ein Flugzeugführer. Man fragt ihn, ob er Deutschland kenne. Ja, gewiß, er kenne es gut, Köln, Düsseldorf, Essen. Freilich nur aus der Luft. Der Dolmetscher, ein Oberleutnant, ist Kölner. Man begriff es, daß er unbedingt fragen muß, was sich denn eigentlich die Amerikaner von ihrer Kriegführung gegen Frauen und Kinder versprochen. Der kleine, breitschultrige Pilot, mit Händen wie Hackbretter, ist gar nicht ertaunt darüber, sondern sagt ganz offen: „Darüber habe ich überhaupt noch nie nachgedacht.“ Dann fühlt er sich aber doch persönlich angegriffen und sprudelt als Rechtfertigung impulsiv die Worte heraus: „Aber ich fliege doch so gern. Sie nicht auch?“ Damit ist der Krieg für ihn eine sportliche Angelegenheit geworden und das Bombenwerfen nur der lächerlich geringe Preis, den man, ohne sein Gewissen zu belasten, bezahlen kann, um vom Staat eine Maschine zu erhalten. Ein Nachdenken über die Folgen lohnt sich gar nicht. Der Krieg ist für diesen Mann keine völkische Notwendigkeit und keine sittliche Pflicht vor der Vernichtung seines Volkes, sondern eine rein individuelle Angelegenheit, bei der außerdem noch eine Menge Geld verdient wird.

Man muß sich abwenden. In heftigen Stößen erzittern die noch vorhandenen Scheiben des Hauses von einem Feuerüberfall auf die nahe Straßenkreuzung. Der deutsche Offizier fährt sich mit einer kräftigen Handbewegung über die Stirn. Wir wissen, was in ihm vorgeht, ohne daß zwischen uns ein Wort gefallen ist. Die Gefangenen werden aufgefordert, ihre Taschen zu leeren, wie dies bei der Vernehmung üblich ist. Auch der Inhalt der Taschen ist uniform, ist einheitlich, obwohl sie doch niemand zwingen kann, das oder jenes zu sich stecken, was sie als Persönlichkeiten irgendeiner Prägung ausweisen würde. Ein billiges Amulett kommt zum Vorschein: meist ein Christophorus, umgeben von Auto und Flugzeug; dann Bilder der amerikanischen Angehörigen, zusammen mit den neuesten Aufnahmen von zwei oder drei englischen Freundinnen mit eindeutigen Widmungen auf der Rückseite. Sie wissen nicht recht, ob sie sich darüber freuen sollen, daß man sich für ihre Erfolge interessiert, oder ob es nicht ratsam wäre, den Unbeteiligten zu spielen. Letztes Endes siegt aber doch die männliche Eitelkeit. Ja, man hatte Erfolge auf der Insel. Das macht der höhere Wehrosold, und nicht zu vergessen, die bessere Verpflegung. Das geben die Gefangenen ganz offen zu. Ein kleines Opfer müßten die Engländer schon bringen als Anerkennung für den gewaltigen Kriegsanteil der Amerikaner. Aus einer der Brusttaschen kommt bei allen eine Handvoll Mittel gegen Infektionskrankheiten und ein Bündel amerikanischer Invasionsfranken zum Vorschein, Kaugummi, ein Taschenmesser, einige kleine Zettel von der Größe einer Visitenkarte mit irgendwelchen obszönen Bildern und ebensolchen Gedichten, dazu das Neue Testament mit einer Widmung von Roosevelt, runden das Ganze ab zu einem vollständigen Bild

Veränderte Zeiten



Zeichnung: Sturzkopf

„Ja, wie wir noch selbständig waren, aber jetzt sind wir eben einfache Angestellte geworden.“

dessen, was der amerikanische Soldat für seine allerpersönlichsten Bedürfnisse mit sich herumträgt. Bei Tausenden von Gefangenen begegnen wir diesem immer gleichen Tascheninhalt. Selbst der Brief als intimste Äußerung des Denkens und Sprechens von Mensch zu Mensch bleibt so gut wie ausgeschaltet. Alle haben die Fotokopien der „V-Mail“ in der Hosentasche, die „Viktory Post“ wie sie es nennen, die auf ein vorgedrucktes Formular von Postkartengröße geschrieben und dann fotografiert wird. Die Filme werden entwickelt nach Europa geschickt, dort kopiert und dann an den Empfänger weiter geleitet. Sie gehen durch hundert Hände. Das Ganze ist so amerikanisch unpersönlich, daß man sich wundert, warum eigentlich nicht gleich die Texte dazu geliefert werden. Im Grunde genommen steht in all diesen Fotomitteln, die man doch kaum als Briefe bezeichnen kann, immer das gleiche, Jack, Billy oder Mac sollen den Krieg sobald wie möglich beenden. Vorgestern hätte sie, die Schreiberin, sich allein den Film „The white cliffs of Dover“ mit Irene Dunn in der Hauptrolle angesehen und gestern wäre sie mit Robert, den sie im Grunde gar nicht leiden können, in „The sun of Russia“ gewesen. (Wahrscheinlich ein bolschewistischer Propagandafilm.)

Die kleine Gruppe der Gefangenen bildet trotz ihrer Einheitlichkeit mit unzähligen anderen eigentlich eine Ausnahme. Der Tod ging vor kurzer Zeit ganz hart an den jungen Männern vorbei. Sie schlossen schon die Augen zu einem Fall ins Bodenlose. Da kamen sie in deutsche Gefangenschaft und traten damit ins Leben zurück. Darum sind sie gesprächig. Es ist die Freude über ihre Wiedergeburt. Sie verlegen im eifrigen Hin und Her des Gesprächs Lissabon nach Schweden und machen Lyon zu einer französischen Likörfabrik. Die meisten der Gefangenen haben überhaupt keine Ahnung, warum sie in Europa sind. Sie stellen verärgert fest, sie wollten ja überhaupt nicht Soldat werden. Der Gefreite Dean wenigstens meint es ehrlich. Das sieht man seinem offenen Bauerngesicht an, wenn er jetzt die Widmung Roosevelts im Testament mit nachdenklich gerunzelter Stirn noch einmal durchliest, nachdem man ihm sein Eigentum wieder zurückgab: „es ist eine Quelle der Stärke, und sowohl jetzt als auch in Zukunft eine Hilfe, um die schönsten Güter der menschlichen Seele zu erreichen.“ Er schüttelt den Kopf und steckt das Bündchen in die Hosentasche. Vor einer halben Stunde, auf dem Weg in die Gefangenschaft durch eine ausgelöschte Stadt, verloren sie einen Toten durch das eigene Artilleriefeuer. „Die schönsten Güter der menschlichen Seele.“ Er räuspert sich nur und starrt stumm in sich versunken aus dem Fenster hinaus in ein zeretztes Gehölz. Vielleicht dachte er in diesem Augenblick, ebenso wie wir, an das Versprechen seines Präsidenten, keinen der Söhne des amerikanischen Volkes auf den Schlachtfeldern Europas verbluten zu lassen.

Holle Rohn / Der Roman einer Frau

Von Walter Schoeller-Braudenburg

37

Holle fühlte das tiefe Glück, von der sorgenden Kameradschaft dieser Männer umgeben zu sein. So trug sie es leicht, daß der Kampf um das tägliche Leben immer schwerer wurde, denn derer, die ihre Hand oft und leicht zum Geldausgeben öffnen durften, waren nur noch wenige. Die vielen, die ihr treu geblieben waren, zählten nicht dazu. Die meisten von ihnen waren als gerade Menschen an ihren Arbeitsplätzen unbehaglich geworden und hatten gehen müssen. Es warteten so viele, die ein schmiegsames Kreuz hatten...

Ja, Holle durfte es sich nicht verhehlen: die Not stand nun auch vor ihrer Tür und wartete. Wann würde sie die Hand auf die Klinke legen?...

Noch ging es so, daß Holle eben von einem Tag zu anderen rechnen konnte. Was blieb, reichte gerade zu, die laufenden Rechnungen zu bezahlen; denn was sie vormed besessen hatte, war beim Kauf des Geschäfts und seiner Ausrüstung verbraucht worden. Das war darum ein qualendes Prüfen und Rechnen an jedem neuen Tag; denn Holle mußte längst, daß auch ihre Lieferanten darauf warteten, einem geheimen Befehl gehorchen zu dürfen. So lange jede Rechnung pünktlich beglichen wurde, war keine Not. Doch wehe ihr, wenn sie das Ziel, das man ihr gewährt hatte, würde überschreiten müssen! An diesem Tage würde es keine Waren mehr in ihrem Laden geben! Wann würde es soweit sein?...

Wußte der Gegner von Holles geheime Angst? Er wurde lauter, dreister. Oft geschah es, daß Holle einen Trupp über, verworlorster Gestalten die Straße hinauf und hinunter schlendern sah. Vor dem Laden aber blieb er immer einer Weile stehen, und den hämischen Gesichtern war deutlich anzusehen, daß sie Ubles im Schilde führten.

Ein paar Tage hindurch ging das so. Es wurde eine regelrechte Blockade. Als die Vagabunden in einem Besucher des Ladens einen Gegner erkannt hatten, setzte eine wilde Jagd durch die Straßen ein, und Holle blieb in ohnmächtiger Angst um das Schicksal des Verfolgten zurück. Natürlich ließen sich ihre Freunde nicht schrecken. Der Marsch zu Holles Laden wurde organisiert und jetzt kamen sie immer in kleinen Gruppen amarschiert. Da war von dem Gesindel natürlich nichts mehr zu sehen. Es hatte mit den Fäusten der jungen Kerle, die nun daherkamen, in mancher Versammlung Bekanntschaft gemacht. Man drückte sich also still und bescheiden in eine Seitenstraße und wartete, bis die Luft rein war.

Daß Holles Kameraden nun nicht mehr zu jeder ihnen genehmen Zeit zu ihr kommen konnten, daß sie nur noch zu bestimmten Stunden und geschlossen marschieren durften, das war natürlich wiederum nicht geeignet, Holles Not zu mindern. Sie machte von der Belagerung ihres Hauses Anzeige, und zwei Tage später zeigte sich tatsächlich einmal ein Hüter der Ordnung. Er kam nicht wieder. Da ging Holle zum zweitenmal, um Anzeige zu erstatten. Diesmal aber ließ sie sich nicht mit leeren Versicherungen abweisen. Von Tür zu

Tür fragte sie sich, bis sie vor der rechten Schmiede stand. Da gab es dann Funken. Die sprühten aus ihren blitzenden Augen, die zündeten aus ihren hart wie Hammerschläge fallenden Worten.

Und diesmal half es. Als sich am nächsten Tag wieder die herumstreifende Bande zeigte, waren plötzlich ein paar uniformierte Beamte da, die für Ordnung sorgten. Die Bürschen verschwanden verdutzt und eilig, aber da sie von der Ausdauer der Gesetzeshüter durchaus nicht überzeugt waren, versuchten sie es wieder und immer wieder. Das Ergebnis blieb das gleiche: sie mußten schleunigst die Straßen räumen, wenn sie nicht unangenehm auffallen wollten. Und das mochten sie keineswegs; sie hetzen nun begriffen, daß jetzt zu anderen Methoden gegriffen werden mußte. Ganz im stillen bereiteten sie den nächsten Schlag vor. Lange blieb es ruhig um Holles Haus, und es gab Leute, die da meinten, es habe nun alles seine Ordnung und seinen Frieden.

Holle glaubte das nicht. Sie war auf einen neuen Angriff gefaßt. Daß sie nicht wußte, woher und von wem er geführt werden würde, das beunruhigte sie.

Es war ein seltsam unbestimmter Befehl, dem Holle gehorchte, indem sie nun das Kind immer ganz in ihrer Nähe hielt. Da die Besucher des Ladens nun den kleinen Raum zu keiner Stunde des Tages mehr füllten, war Platz genug für das Stühlchen, das sie dem Jungen nahe ans Schaufenster stellte. Das machte ihm viel Freude; denn er liebte es, über die niedrige Holzbrüstung, die das Schaufenster nach hinten abschloß, hinwegzuschauen

und die Vorgänge auf der Straße zu beobachten. Er konnte hell auflachen, wenn draußen die größeren Kinder heruntollten und einander jagten, wenn ein Fuhrwerk vorbeirrte, wenn ein kleiner Hund über die Straße sprang, wenn der Wind im herbstlichen gelben Blattwerk der verkümmerten Bäume spielte und am Laub der Zweige zerite und zauste.

Es war ein Tag im späten September. Der Wind, der von der See herkam, hatte die Wolken über der Stadt zusammengetrieben und nun peitschte der Regen schwer gegen die Häuser. Die Menschen draußen ergriffen die Flucht. Bald war die Straße leer. Bedrücken und gewitterdunkel drohte der Himmel. Bei seh aus großen verwunderten Augen auf dem blinkende Spiel der Regentropfen, die auf dem spiegelblanken Pflaster tanzten. Dann lachte er und klatschte in die Hände.

Ein Windstoß heulte an der Häuserfront entlang. Noch einer und noch einer. In der Küche klirrte die Tür, die zum Garten führte. Sie mußte offen geblieben sein; nun spielte der Sturm mit ihr. Holle eilte nach hinten, um sie zu schließen. Sie schob den Riegel vor und wandte sich, dann fuhr sie zusammen. Aus dem Laden klang ein Poltern, Präseln, Splittern. Und der entsetzte Aufschrei des Kindes.

Eine plötzliche Ahnung, eine lähmende Angst nahm ihr für eines Atemzuges Länge alle Kraft. Mit einem wehen Stöhnen riß sie sich auf und stürzte nach vorn. Ihr Blick flatterte durch den Raum. Draußen ein hartes lautes Lachen, flünnende Gestalten.

(Fortsetzung folgt!)

Auch weiterhin starker feindlicher Druck an der unteren Seine

Berlin, 30. August. Der Schwerpunkt der britisch-nordamerikanischen Angriffe an der Westfront lag weiterhin im Raum östlich Paris, dennoch hielt der Feind auch an der unteren Seine seinen Druck weiterhin aufrecht. Westlich Rouen versuchten kanadische Verbände den Übergang unserer Nachhut über den Fluß zu unterbinden. In heftigen Angriffen konnten sie unsere den Seine-Schleifen vorgelagerten Sperrriegel an einigen Stellen etwas zurückdrücken. Das Übersetzen wurde dadurch jedoch nicht beeinflusst, zumal die Kanadier bei ihren Angriffen so erhebliche Verluste hatten, daß sie ihre Vorstöße bald wieder einstellten.

Im Schutz zurückgelassener Sicherungen setzte nunmehr auch die Masse der Nachruppen auf das nördliche Seine-Ufer über. Zwischen Rouen und Paris drückte der Feind aus seinen Brückenköpfen bei Vernon und Mantes stark nach Norden. In wechselvollen, für beide Seiten verlustreichen Kämpfen konnte er Einbrüche erzielen, die unsere Truppen durch Bildung einer einheitlichen Widerstandslinie zwischen Les Andelys und Pontoise ausglich.

Durch den anhaltend schweren Druck der 3. nordamerikanischen Armee, die zur Sicherung ihres Bodengewinns im Raum Soissons nunmehr auch an der Straße Paris-Senlis mit starken Kräften angriff und bei Fortsetzung ihres Vorstoßes zwischen Soissons und Fismes den Chemin des Dames erreichte, verschob sich in Abwehrkämpfen und Gegenangriffen die Kampflinie nach Norden.

Pontoise, Senlis, Crepy, Villers-Cotterets, Soissons, Chemin des Dames kennzeichnen den gegenwärtigen Frontverlauf. Die durch schwerste Bombardierungen unterstützten feindlichen Angriffe wurden auch am Marne-Bogen zwischen Epernay und Vitry-le-François fortgesetzt. Unter ständiger Zuführung frischer Kräfte durchstießen die Nordamerikaner

auch dort zäh verteidigte Sperrriegel. Wenn auch unter schweren Verlusten, erzwangen sie bei Epernay und Vitry-le-François den Übergang über die Marne. Ihre Angriffe auf Châlons brachen jedoch zunächst blutig zusammen. Im Laufe des Tages schwenkte der Feind mit Teilkraften, die nördlich Vitry-le-François über die Marne gegangen waren, gegen Châlons ein und griff die Stadt von Osten und Südosten an. Obwohl französische Terroristengruppen innerhalb der Stadt unserer Besatzung schwer zu schaffen machten, blieben auch die neuen Angriffe bisher ohne Ergebnis. Die Kämpfe dauerten noch die ganze Nacht über an.

Weiter südlich hielten unsere Sicherungen den Gegner weiterhin an dem an der Vortage im Gegenangriff gewonnenen Linien auf, so daß er sich von Troyes aus nach Südosten nicht weiter entfalten konnte. Der Druck der Nordamerikaner im Abschnitt Soissons, an der Vesle und an der Marne ist anhaltend stark. Ihre Bewegungen zeigen deutlich, daß sie nach Norden eindrehen den Versuch fortführen, den rechten Flügel der deutschen Verteidigung in Nordfrankreich durch Umfassung zu Fall zu bringen.

In der Bretagne hatten die Nordamerikaner bei ihren vergeblichen Angriffen an den beiden vorausgegangenen Tagen so erhebliche Verluste, daß ihr Ansturm spürbar nachließ. Im Abschnitt von Lorient brachen örtliche Vorstöße an unseren Sicherungen zusammen, und nördlich St. Nazaire scheiterte bei La Plesse ein Angriff französischer Terroristen.

Im Seegebiet des Kanals wird der Kampf von Tag zu Tag schärfer. In der Nacht zum Mittwoch versuchten britische Zerstörer und Motorboote ein deutsches Geleit aufzubringen. Sichernde Schnellboote griffen ihrerseits zur Abwehr des Gegners an. Es gelang ihnen schon beim ersten Anlauf, einen feindlichen Zerstörer zu versenken. Kurz darauf wehrten sie den Angriff weiterer britischer Zerstörer

und Schnellboote ab, die, mit beobachteten Treffern wirkungsvoll bekämpft, das Gefecht rasch abbrachen. Das deutsche Geleit erreichte wohlbehalten seinen Bestimmungshafen. Auch die Schnellboote, die den schneidigen Gegenangriff geführt hatten, litten ohne Verluste und Schäden in ihre Stützpunkte ein.

In Südfrankreich drängt der Gegner weiterhin unseren Absetzbewegungen im Rhone-Tal scharf nach. Südlich und südöstlich Valence kam es wiederholt zu harten Kämpfen, in denen unsere Panzer den feindlichen Aufklärungskräfte und Terroristengruppen empfindliche Verluste beibrachten. Im Küstenraum drückte der Gegner bei Cannes und nördlich davon in Richtung auf Nizza ohne aber gegen den Widerstand unserer Sicherungen ins Gewicht fallende Fortschritte zu erzielen. An der Rhone-Mündung trieb er seine Aufklärung in westlicher Richtung vor, um die Verbindung zu den in jenem Gebiet operierenden Terroristen aufzunehmen. Auch hier kam es zu einer Reihe harter Kämpfe, in denen sich unsere Nachhut ebenfalls erfolgreich durchsetzten.

Mißglücktes Attentat auf de Gaulle

Lissabon, 30. August. Auf de Gaulle wurden, wie Reuter aus Paris meldet, beim Einmarsch anglo-amerikanischer Truppen in die französische Hauptstadt zwei Attentate verübt; de Gaulle blieb jedoch unverletzt. Wie ergänzend hierzu bekannt wird, erfolgte der erste Anschlag auf de Gaulle, als er mit seinem Gefolge über den Place de la Concorde fuhr. Aus der Menge wurden plötzlich einige Schüsse auf ihn abgegeben. Etwas später erfolgte ein weiterer Attentatsversuch in der Kathedrale Notre Dame, wo von den oberen Galerien auf ihn geschossen wurde. In beiden Fällen verfehlten die Kugeln ihr Ziel. Im Zusammenhang mit diesem Attentatsversuch fanden zur gleichen Zeit auch in anderen Teilen von Paris Schießereien statt, über die Einzelheiten noch nicht vorliegen.

Kriegsschieber zum Tode verurteilt

Freiburg, 30. August. Eine gegen den Metzgermeister Eugen Mühlhaupt aus Waldshut vor dem Sondergericht in Freiburg durchgeführte Verhandlung enthüllte ein Bild übersteigerten Kriegsschiebertums, wie es zum Glück sehr selten ist. Der Metzgermeister, der zu Kriegsbeginn das väterliche Geschäft übernahm, verstand es, seinen Betrieb zu einer „Großschlachtereie und Wurstfabrik“ mit einem umfangreichen Versandgeschäft auszubauen und steigerte seinen Umsatz von 200 000 RM innerhalb von vier Jahren auf 600 000 RM. Die Steigerung seines Umsatzes war aber nur dadurch möglich, daß er sich auf unredliche Weise mehr Fleisch zu verschaffen wußte, als ihm auf Grund der von ihm abgelieferten Fleischmengen zustand. Unter Mithilfe ungetreuer Schlachthausangestellter nahm er sogenannte „Gewichtsrückungen“ vor, d. h. er ließ sich bei den einzelnen Lieferungen etwa 30 bis 50 Pfund Fleisch weniger in Anrechnung bringen als er tatsächlich erhielt. Auf diese Weise erschwindelte er sich vom Juni 1940 bis zum April 1943 rund 700 Zentner Fleisch, das er Großabnehmer, Freunde, Bekannte ohne Markenabgab und so der allgemeinen Versorgungswirtschaft entzog. Mühlhaupt wurde wegen Kriegswirtschaftsverbrechens und als Volksschädling zum Tode verurteilt. Gegen die übrigen Angeklagten, die ihn bei seinem verbrecherischen Treiben unterstützten, erkannte das Gericht auf hohe Zuchthausstrafen. Wie das Sondergericht in seinen Urteilsgründen ausführte, hat M., der infolge eines Unglücksfalles nicht militärdienstfähig ist, in der Heimat in krasstem Egoismus die kriegsbedingte Versorgungslage ausgenutzt, um auf Kosten der Allgemeinheit ein reiches Mann zu werden.

Der Tag in Kürze

Nachdem erst in der Nacht zum Sonntag von englischen Bombern die schwedische Neutralität verletzt worden war, überloag erneut eine große Anzahl alliierter Flugzeuge in der Nacht zum Mittwoch das schwedische Gebiet.

Nordamerikanische Kriegsberichte geben jetzt offen zu, daß an der gesamten sogenannten Rivierenküste Frankreichs Hungersnot herrsche.

Wie Reuter aus Teheran meldet, ist das iranische Kabinett zurückgetreten.

Schweres Unwetter, insbesondere große Hagelschläge, haben in den letzten Tagen in Mittelportugal große Schäden angerichtet. Wie „Sucolo“ berichtet, wurden viele Pflanzungen vernichtet.

Senator Chandler hat Präsident Roosevelt aufgefordert, dem Kongreß einen Bericht über die Lage in Indien vorzulegen und klar zu verstehen zu geben, daß die britische Indienpolitik den gemeinsamen Interessen der Kriegführung widerspreche.

Verlag und Druck: Litmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilhelm Meisel (z. Z. Wehrmacht) L. V. Berold Bergmann, Hauptbuchhalter: Dr. Kurt Pflöfer, Litmannstr. 17, Für Anzeigen gilt... Anzeigenpreisliste 3.

Nordöstlich Warschau Sowjetangriffe aufgefangen

Führerhauptquartier, 30. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nachdem unsere Divisionen starke bis zu siebenmal wiederholte Angriffe des Feindes aus seinen Seine-Brückenköpfen nordwestlich Paris in harten Kämpfen aufgefangen hatten, setzten sie sich befehlsgemäß auf neue Stellungen nach Nordosten ab. Die Stadt Rouen wurde nach Zerstörung der Hafenanlagen und sonstiger militärisch wichtiger Objekte aufgegeben.

Zwischen Paris und Reims wurden die nach Norden angreifenden starken nordamerikanischen Kräfte in erbitterten Kämpfen zum Stehen gebracht. Im Südteil von Soissons sind heftige Straßenkämpfe entbrannt. Südlich der Marne erreichten motorisierte feindliche Verbände im Vorstoß nach Osten die Gegend von Chalons-sur-Marne, um das schwer gekämpft wird.

Im Rhone-Tal wiesen unsere Flankensicherungen zahlreiche feindliche Angriffe von Osten her ab. Eine größere Anzahl feindlicher Panzer wurde vernichtet.

Im Alpengebiet westlich der französisch-italienischen Grenze wurde die Stadt Briançon nach hartem Kampf mit französischen Terroristen und amerikanischen Aufklärungskräften wieder in Besitz genommen.

Schnellboote versenkten in der Nacht zum 30. August westlich Dieppe einen feindlichen Zerstörer. Im gleichen Seegebiet vernichteten Kampfboote und Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine einen britischen Zerstörer der Hunt-Klasse, der nach schwerer Detonation auseinanderbrach.

Das V 1-Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

In Italien fanden größere Kampfhandlungen nur im adriatischen Küstengebiet statt. In den Vormittagsstunden wurden hier heftige Angriffe des Gegners verlustreich für ihn abgewiesen.

In Rumänien scheiterten Angriffe der Sowjets bei Buzau und im Bistritza-Tal. Die dazwischen über die Pässe des ungarischen Grenzgebietes vorgehenden feindlichen Kräfte wurden an mehreren Stellen im Gegenangriff zurückgeworfen.

Tag in Litzmannstadt

Das Filmtheater ist kein Kindergarten

Wir müssen zu wiederholtem Male feststellen, daß die ersten Vorstellungen des Filmtheaters — auch wenn sie jugendfreie Filme zeigen — kein Kindergarten sind, wo Drei- und Vierjährige Unterhaltung finden. Abgesehen davon, daß diese Kinder in den Vorgängen auf der Leinwand keine Unterhaltung für sich finden, sich also selbst beschäftigen, im Saal herumlaufen oder gar zu weinen beginnen — wie wir es in einem Litzmannstädter Filmtheater erleben mußten — läßt das auch nicht nur auf eine bodenlose Rücksichtslosigkeit und ein grenzenloses Unverständnis der Erziehungsbeauftragten schließen, sondern — was heutzutage noch wesentlich ist: Die Filmtheater sind jetzt die einzige Erholungs- und Zerstreuungsstätte für unsere Soldaten und die schaffende Heimatfront in anstrengenden Tagen totalen Kriegseinsatzes. Da geht es nicht an, daß sie ihnen genommen wird. Die schaffenden Frauen und Männer haben ein Recht auf Entspannung in ihrer knappen Freizeit. Wenn sie diese im Filmtheater suchen, so ist es Pflicht des Theaterbesitzers, nur solche A-lersstufen einzulassen, deren Auffassungsvermögen dem gerade gezeigten Film gerecht wird. Kinder, die allein für Märchenfilme reif sind, gehören einzig und allein in die Kinderfilmvorführungen. Es ist gerade jetzt unstatthaft, die Filmtheater auf Kosten Erwachsener als billigen Aufbewahrungsort für unbeaufsichtigte Kleinkinder zu mißbrauchen. Es wäre zu überlegen, bei jugendfreien Filmen eigene Besuchszeiten für Jugendliche einzurichten oder für diesen Zweck die Sonntagvormittage noch stärker einzuschalten.

dn.

Umsiedlerspende für das DRK. In der Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes Litzmannstadt-Stadt, Adolf-Hitler-Straße 236, erschien eine schlichte ukrainische Bäuerin und lieferte als Erlös einer Sammlung für das DRK, unter den Umsiedlern ihres Heimatdörfchens den ansehnlichen Betrag von 12 600 Zloty = 6300 RM ab. Die Spenderin erklärte, daß ihre Landsleute durch dieses freiwillige Opfer ihrer Dankbarkeit für die Errettung aus der Umklammerung bolschewistischer Horden und ihrer Treue zu Führer und Reich sichtbaren Ausdruck verleihen wollten.

Ausgabe von Einkellerungsscheinen. Alle deutschen Verbraucher, die Kartoffeln unmittelbar vom Erzeuger (Bauern) einkellern können, erhalten gegen Vorlage der neuen Kartoffelkarte in der Woche vom 4. bis 9. September in ihrer zuständigen Bezirksstelle Einkellerungsscheine. Wer Einkellerungskartoffeln vom Verteiler (Händler) beziehen will, legt dem Händler lediglich die neue Kartoffelkarte vor; er benötigt für den Bezug von Kartoffeln keinen Einkellerungsschein.

Im heutigen Schaukasten des Deutschen Frauenwerkes werden angefertigt: saure Bohnen, ein Tomatenfleischgericht, Koehäse und gefüllte Tomaten. Das Kochen findet um 10.30 und 19 Uhr in der Lehrküche, Adolf-Hitler-Straße 40, statt. Kostlöbel nicht vergessen!

Der Fahrplan für die Erm. Kinderlandverschickung

Der Gebietsbeauftragte für die Erweiterte Kinderlandverschickung gibt für Litzmannstadt folgenden Fahrplan bekannt:

Es treten am Hauptbahnhof an:

- Am Montag, dem 4. September, um 4.30 Uhr:** Volksschule I. Mädchen 1—5 Kl. 6 (KLV-Lager Hasebach), Volksschule für Mädchen 13, 15, 16—19, 22, 28 Kl. 5 (KLV-Lager Guttsch), Volksschule für Mädchen 6, 7, 9, 10, 11, 14 Kl. 5 (KLV-Lager Kreuzberg).
- Am Montag, dem 4. September, um 6.30 Uhr:** Volksschule für Jungen 9, 14, 15 Kl. 5 (KLV-Lager Klitschkow), Volksschule für Jungen III Kl. 1, 2, 3 (KLV-Lager Na-awasyn), Volksschule für Mädchen 6, 7, 9, 10, 11, 14 Kl. 5 (KLV-Lager Alibach), Volksschule für Mädchen 29—32, 34, 36 Kl. 7 (KLV-Lager Gruden), Volksschule I. Mädchen 30, 31 Kl. 5 (KLV-Lager Glasdorf), Volksschule für Mädchen 13, 15—19, 22, 28 Kl. 6 (KLV-Lager Rohrlreich I), Volksschule für Mädchen 29, 32, 34 Kl. 5 (KLV-Lager Rohrlreich II), Volksschule für Mädchen 13, 15, 16, 17, 18, 19, 22, 28 Kl. 7 (KLV-Lager Royhol), Volksschule I. Mädchen 1—5 Kl. 5 (KLV-Lager Platentfeld), Volksschule für Mädchen III Kl. 1—3 (KLV-Lager Kirche, Liebenal und Jungbeuren), Hauptsschule für Mädchen I und II Kl. 1—3 (KLV-Lager Grabanau und Mäidburg).

Hemmung des Fristenablaufs für Wehrmachtangehörige

Nach § 31 der Vertragshilfe-VO. vom 30. November 1939 sind zugunsten von Wehrmachtangehörigen die Fristen genehmigt, die für die Beschreibung des Rechtsweges oder die sonstige Geltendmachung von Rechten im gerichtlichen Verfahren vorgeschrieben sind. Es ist damit — wie das Reichsgericht in einer neuen Entscheidung grundsätzlich darlegt — der Wehrmachtangehörige allgemein der Gefahr des Rechtsverlustes entzogen, und zwar auch dann, wenn er im gegebenen Falle in der Lage ist, die fristgebundene Handlung rechtzeitig vorzunehmen oder sich dazu eines Prozeßbevollmächtigten zu bedienen. Nach Sinn und Zweck dieser allgemeinen, von der individuellen Schutzbedürftigkeit absehbenden Regelung kann es nun keinen Unterschied ausmachen, ob das Gesetz den — hier von § 31 Vertragshilfe-VO. ausgeschalteten — Rechtsverlust in der Form einer terminmäßig bestimmten Zeitspanne, einer echten Ausschlußfrist, oder in der Weise angeordnet hat, daß der Partei in Pflicht gemacht wird, ihr Begehren bis zu einem anderweit bestimmten Zeitraum — im Fall des § 616 ZPO. dem Schluß der Tatsachenverhandlung eines bereits anderweit schwebenden Eheprozesses — geltend zu machen. Mag auch die Wortfassung des § 31 dies nicht unmittelbar decken, so zwingt doch jedenfalls die sachlich genau gleiche Rechts- und Bedürfnislage zu einer erweiterten sinngemäßen Auslegung der Vorschrift. (IV 272/43 — 16. 2. 1944.)

Verdunkelung von 20.40 bis 5.30 Uhr.

Wehrmachtgebühren vereinfacht. Im Zug der Vereinfachung der Verwaltung hat das Oberkommando der Wehrmacht eine Verordnung zum Einsatz-Wehrmachtgebührgesetz erlassen, nach der auf dem Gebiete des Kriegsgebietswesens folgende Vorausmaß-

nahmen durchgeführt werden: 1. Wehrold und Frontzulage werden in Zukunft monatlich gezahlt. 2. Die Geldabfindung zur Selbstverpflegung im Reichsgebiet wird einheitlich auf drei Reichsmark täglich festgesetzt. 3. Der für einen Teil der Angehörigen der Ersatzwehrrmacht eingeführte Abzug des Ausgleichsbetrags in voller Höhe des Wehrsoldes wird beseitigt. Damit wird für die Angehörigen der Feldwehrrmacht und der Ersatzwehrrmacht der Ausgleichsbetrag wieder nach gleichen Grundsätzen berechnet. Ausgenommen von dieser Neuregelung bleiben nur diejenigen Angehörigen der Ersatzwehrrmacht, die am Tage des Inkrafttretens der Verordnung, am 1. September, als Verheiratete oder diesen Gleichgestellten im Wohnort ihrer Familie Dienst leisten.

Nachruf. In den Kämpfen südlich Chelmem fiel für Führer, Volk und Vaterland der ehemalige Geschäftsführer der Deutschen Gemeinschaft für den Kreis Tomaszow, Pp. Ehrenfried Lange, Obergefreiter in einem Artillerie-Regiment, Pp. Lange stand bereits innerhalb der Jungdeutschen Partei im Volkstumskampf und wurde dann von der Deutschen Gemeinschaft in den hauptamtlichen Dienst übernommen. In seiner Brieftasche trug er immer folgenden Spruch: Nationalsozialist sein heißt nichts anderes, als seine ganze Kraft und wenn nötig auch sein Leben im Dienst für Volk und Vaterland einzusetzen. Der einzelne ist nichts, die Partei ist nichts, Volk und Vaterland sind alles! Die NSDAP. verlor in Pp. Lange einen ihrer besten Kämpfer, der sich jederzeit für die nationalsozialistische Idee einsetzte und zu jedem Opfer bereit war. Der Kreislandrat Tomaszow der NSDAP. wird seiner immer in Ehren gedenken. Pp. Lange hinterläßt eine Witwe und drei kleine Kinder.

Die letzte kleine Abendmusik in unserer Musikschule

Dem Andenken seines Landmannes Ludwig Holberg, dem Begründer der neueren norwegischen Literatur und Zeitgenossen Bachs und Händels, widmete Edvard Grieg seine fünfaktige Suite „Aus Holbergs Zeit“. Die klassische Form des Präludiums und der Arie sowie das Schema der alten Gesellschaftstänze Sarabande, Gavotte und Rigaudon werden — gleichsam von innen — durch die nordisch gefärbte Melodie und Harmonik Griegs ausgeleuchtet. Im Mittelteil der Gavotte erscheint sogar ein Thema von unverkennbar griechischer Prägung. Die Aufführung durch die Streicher des Städtischen Sinfonieorchesters unter A. Bantz Leitung ließ sowohl die welche griechische Melodik als auch die klassische Form voll zu ihrem Recht kommen. In Haydns Allegro und Rondo für Holzbläser und Horn lernten wir ein lebenswürdiges Musikstück im Stil der Divertimenti des 18. Jahrhunderts kennen, das uns durch die solistisch hervortretenden Bläser des Sinfonieorchesters J. Neumann (Flöte), W. Heymann (Oboe), P. Kozischewski (Klarinette), B. Milnikel (Horn) und W. Lison (Fagott) in einer mustergültigen Darbietung vermittelt wurde. Das reibungslose Zusammenspiel, die Schönheit des Tones der einzelnen Instrumente und der feinausgewogene Zusammenklang zeichnete diese Aufführung aus. In Haydns Sinfonie mit dem Paukenschlag vereinigten sich zum letzten Male Streicher, Bläser und Schlagwerk zu jener tüchtigen Spielgemein-

schaft, die wir während der letzten Jahre besonders schätzen lernten. Musikdirektor Bautze ließ auch dem Allegro den gesangsmäßigen Vortrag der Melodie, muzizierte die Variationen des Andante mit kammermusikalischer Zartheit, gab dem Menuetto durch Betonung der ersten Viertel einen anmutigen walzerartigen Charakter und ließ das Werk mit dem letzten Satz unbeschwert ausklingen. Mit dem langsame Satz aus Haydns „Kaiserquartett“ schloß die Abendmusik — und mit ihr die lange Reihe gehaltenen Sinfoniekonzerte, eindrucksvoller Orationsaufführungen und schöner Kammerkonzerte, an denen einzelne Mitglieder des Orchesters mitwirkten. Die vier Variationen über die Melodie des Deutschlandliedes waren die letzten Klänge, mit denen sich das Orchester und sein verdienstvoller Leiter von ihrer getreuen Zuhörerschaft verabschiedeten. Mit dem Gefühl des Dankes für die vielen Stunden innerer Erhebung und Entspannung, die das Orchester seinen Hörern im Lauf der Jahre geschenkt hat, vereint sich die Hoffnung und der Wunsch, diese Spielgemeinschaft, die vorübergehend ihre Tätigkeit einstellt, mit ihrem Leiter A. Bautze an der Spitze recht bald wieder hören zu dürfen. Dr. H. Flechtner

Wirtschaft der L. Z. Auch der Bauer zahlt nunmehr bargeldlos

Kreditgenossenschaftliche Kreise haben in der letzten Zeit mit Genugtuung festgestellt, daß die Teilnahme der Bauern am bargeldlosen Zahlungsverkehr laufend zunimmt. Die günstige Entwicklung ist nicht nur auf die allgemeine Geldflüssigkeit, sondern vor allem auf die Bemühungen der Kleinarbeit der ländlichen Kreditgenossenschaften zurückzuführen. Obwohl die Haltung des Bauern der kaufmännischen Wirtschaft und dem Zahlungsverkehr gegenüber eine ganz andere ist als die der Städter, halten die Kreditgenossenschaften die bargeldlose Abwicklung der Zahlungen auch im Bereich des flachen Lands in weit größerem Umfang als bisher für durchführbar. Ohne weiteres wäre es möglich, daß die der gleichen Genossenschaft angehörenden Bauern, Handwerker und Kleingärtner ihre gegenseitigen Zahlungen durch Kontobuchung erledigen. Auch die Steuern können im Steuerinzugverfahren bargeldlos beglichen werden. Krankenversicherungs-, Versicherungsprämien und ähnliche regelmäßig wiederkehrende Zahlungen können in Form eines der Raiffeisenkasse erteilten Dauerauftrags durch sie überwiesen werden. Verpflichtungen gegenüber Empfängern, deren Bankbindung nicht bekannt ist, lassen sich durch Scheck begleichen. Die bargeldlose Zahlung ist unter Beteiligung der genossenschaftlichen Zentralkassen und ihrer Zweigstellen aber auch ohne weiteres für alle die Zahlungen möglich, die der Bauer selbst empfängt. Gerade bei diesen Zahlungen würde die bargeldlose Überweisung viel Arbeit und viel Bargeld sparen. So können beispielsweise bargeldlos auf das Konto des Bauern bei seiner Kreditgenossenschaft gezahlt werden die Erlöse für die Verwertung landwirtschaftlicher Erzeugnisse wie Milch, Getreide, Erntepremien und Zuschüsse der marktregulierenden Verbände, Beihilfen für Aufforstung, für Gärtnereubehälterbau, Beihilfen an Bergbauern, die vielfältigen Reichsbeihilfen und

Der Luftschutz rät...

Sand wird hart, wenn er der Einwirkung von Feuchtigkeit ausgesetzt ist. Das gilt insbesondere für die Löschsandtüten. Jeder Luftschutzwart und Wohnungsinhaber muß sich daher von Zeit zu Zeit überzeugen, daß der Sand in den bereitgestellten Gefäßen noch läuft, also nicht hart und klumpig geworden ist.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Glück unterwegs“ Dieses unbeschwerte Spiel um Liebe, Postkarten-Romanik und eine gestohlene Oper verbreitet so viel Lebensfreude, daß man schon ein sehr verknüpchter Griesgram sein müßte, wollte man daran keinen Gefallen finden. Die Geschichte von den zwei Angehörigen eines in allen Fugen krachenden Theaters, die nach Wien reisen, um dort die Oper „Martha“ von Flotow für ihre Schmiere zu stehen, aber in Prag im Gefängnis eine eigene Oper schreiben, ist mit so viel Anmut und Freude am Spiel erzählt und dargestellt, daß man diesen Prag-Film gern noch eine Weile gemossen hätte. Die Darsteller dieses Biedermeier-Films: O. W. Fischer (Kapellmeister und Komponist), Paul Kemp (Dramaturg und Dichter), Ernst Waldow (Privatdetektiv), Gustav Waldau (Theaterdirektor), Dora Komar (Sängerin und Kommerzienrats-tochter) und Kurt Hoffmann-Leydorf (Gefängnisdiener) — um nur einige zu nennen — machen ihre Sache unter der Regie Friedrich Zittaus ganz ausgezeichnet. — Im Vorprogramm ein Bildstreifen, der das schöne Egerland — Land und Leute — zum Gegenstand hat. („Capitol“)

Rundfunk vom Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Lyrik des Zweiten Weltkrieges, 11.30—11.40 Der Frauenpiegel, 12.35—12.45 Der Bericht zur Lage, 17.50—18.00 Die Erzählung des Zeitalters, 18.00—18.30 „Ein schönes Lied zu Abend stund“, 18.30—19.00 Der Zeitspiegel, 19.15—19.30 Frontberichte, 20.15—21.15 „Wie es euch gefällt“, Ausschnitte aus den Wagner-Opern „Rheingold“ und „Walküre“, 21.15 bis 22.00 Solistenkonzert mit Werken von Haydn (Nocturno C-dur) und Mozart (Konzertantes Quartett in Es-dur für Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Orchester). — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Musik von Schubert u. a.

L. Z.-Sport vom Tage

Zwischen den Seilen Bei der Amateurböckveranstaltung in München-Gladbach gab es durchweg schöne Kämpfe. Im Viererturnier der Mittelgewichtler siegte der Wiener 47-Mann Bastian, der im Schlusskampf Feldw. Harms (Hannover) klar nach Punkten schlug. Im Halbschwergewicht wurde der Berliner Teichmann verdienter Punktsieger über den tapferen Bambilla (Landau).

Im Rahmen der Truppenbetreuung kam in Iserlohn ein gemischtes Programm von Berufs- und Amateurböckern zum Austrag. Bei den Berufsboxern kam im Halbschwergewicht der Berliner Erwin Brucher zu einem klaren Punktsieg über den 5 kg schwereren Mannheimer Julius Schmidt. In den anderen Kämpfen kamen zwei deutsche Jugendmeister zu schönen Erfolgen. Im Leichtgewicht siegte Luyten (SA-Standarte 193) über Klener (Acherlesberg) und im Halbschwergewicht Strelecki (Feldhernhalle) über Hochhorn (Recklinghausen) nach Punkten.

Sport-Allerlei

Brinkmann lief beim TTB-Sportfest in Berlin die 3000 m in 8:48,6 Min. Der Berliner Stührk erreichte bei einer Vereinsveranstaltung im Stübchensprung 3,95 m und steht zusammen mit Müller (Ulm) an der Spitze der Jahresbestliste. Bei den Schweizer Meisterschaften mit dem Armeegewehr erzielte der Weltmeister Karl Zimmermann mit je 20 Schuß in drei Anschlagarten 538 Ringe und schaffte damit acht Ringe über dem Weltrekord. kz.

Verstärkter Wildabschuß

Der Reichsjägermeister hat angeordnet, daß in diesem Jagdjahre ein verstärkter Schalenwildabschuß vorgenommen wird, weil durch die Nichterfüllung des für das Jagdjahr 1943 festgesetzten Schalenwildabschusses die unbedingt notwendige Verminderung des Schalenwildes nicht mehr gewährleistet ist. Dieses soll aber im Interesse der berechtigten Belange von Land- und Forstwirtschaft unbedingt erreicht werden. Nach dieser Anordnung des Reichsjägermeisters ist für die Zeit vom 1. August bis 30. September 1944 der Abschub geringer abschubnotwendiger (IB) Rothirsche, Damhirsche und Rehböcke grundsätzlich frei und nicht an den Abschubplan gebunden. Soweit in dieser Zeit der in dem Abschubplan genehmigte Abschub von männlichen Stücken der Klasse IB erfüllt oder überschritten ist, dürfen Stücke dieser Klasse auf den Abschubplan vom 1. Oktober 1944 ab nicht mehr erlegt werden. Die gesetzlichen Jagd- und Schonzeiten werden hierdurch nicht geändert. Eine Änderung der Abschubpläne darf nicht erfolgen. Ferner ist ein erhöhter Abschub an weiblichem Wild nach bestimmten Richtlinien durchzuführen.

200000 Proben aus märkischem Boden / LZ-Brief aus Berlin

Berlin, im August

In dieser Jahreszeit bewegt die Berliner Imker die Sorge, wie sie es anstellen sollen, daß die „saisonmäßige“ Bienenwanderung auch in diesem Jahr durchgeführt werden kann. Zwar stehen viele Imker im Dienst bei der Wehrmacht, und die Transportfrage für Bienenstöcke ist in diesem Spätsommer auch nicht so leicht zu lösen. Trotzdem sind aber die Berliner Bienenstöcke auch im fünften Kriegsjahr gut versorgt worden, und die Notwendigkeit der Bienenwanderung wurde von den zuständigen Stellen anerkannt. Daher wurden alle erdenklichen Erleichterungen für die Bienenwanderung geschaffen. Für Berlin ist die Frage sehr wichtig, da die Reichshauptstadt zugleich eine der größten „Bienenstädte“ des Reiches ist. Die Zahl ihrer Bienenstöcke hat sich in den letzten Jahren sprunghaft auf 15 000 erhöht. Es gibt in Berlin rund 500 Groß-Imkereien neben zahlreichen kleinen Imkern. Die Zahl der Berliner Bienen

nen wird auf rund eine Milliarde geschätzt. Da der „Aktionsradius“ der Biene nur gering ist, ergibt sich die Notwendigkeit, je nach der Jahreszeit und nach der jeweiligen Blütezeit die Völker auf die beste Weide zu bringen. Im allgemeinen fliegt eine Biene nämlich nicht viel weiter als 500 Meter. Die Berliner Imker haben ihre Völker schon immer wandern lassen. Zur Hauptblütezeit ging es nach Werder, später in die Gegend von Buckow und Rüdersdorf. Zur Lindenblüte kamen dann die Bienen wieder nach Berlin, und die letzte Wanderung im Spätsommer wurde durch den großen Heide- zu bilden anfangt, also vom Mitte August ab. Viele Imker wanderten mit ihren Bienen den ganzen Sommer hindurch. Sie zogen den Blüten von Raps, Rübem, Buchweizen, den blühenden Linden und Akazien und schließlich der blühenden Heide nach. Diese Bienenwanderungen waren zwar immer sehr mühsam, aber sie lohnten sich. Die Erträge wurden verdoppelt und verdreifacht, und in zahlreichen Fällen erwies sich die Bienenwanderung in Berlin überhaupt erst durch die Wanderung lohnend.

„Flaggen auf! Alle Mann an Bord!“ / Kleine Geschichte von Alfred Semerau

Freiligrath, der in Dichtungen wie „Amphitrite“, „Meerfabel“ und anderen das Meer und das Schiffstreiben trefflich geschildert hatte, kannte noch im Jahre 1852 weder das eine noch das andere genauer.

Als er in Brüssel in der Verbannung lebte, gab ihm ein Ausflug nach Amsterdam Gelegenheit, das was er mit seines Geistes Augen gesehen, auch in Wirklichkeit kennenzulernen. Er fuhr mit einem Freunde zum Hafen, wo der „Adler“, ein prächtiger, nach Kanton bestimmter neuer Dreimaster, vor Anker lag. Den beiden Herren wurde erlaubt, das Schiff zu besichtigen.

Der Oberbootsmann, ein wettergebräunter

alter Seemann, machte den Führer. An der Kapitänskajüte entschuldigte er sich, die Herren nicht in diese Räume führen zu können, da eben Gäste bewirtet würden.

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür, und man erblickte eine fröhliche Gesellschaft von Damen und Herren, die eben ein Festmahl beendet. Der Dichter entschuldigte sich seiner Neugier, das prächtige Schiff zu bewundern, ohne Erlaubnis des Kapitäns gefolgt zu sein. Dieser, ein vollendeter Weltmann, nötigte die Herren in seine Zimmer zu treten und zeigte ihnen seine Waffenkammer und sein Arbeitszimmer. Das letztere zierte auch eine kleine, aber gewählte Bibliothek, zu der

Während des Krieges stehen nicht die ausreichenden Düngemittel zur Verfügung, die zur Sicherung des geordneten Anbaus und zur Erzielung höchstmöglicher Ernten notwendig sind. Daher sind zuverlässige Angaben über eine Reihe von Eigenschaften des Bodens erforderlich, die für die landwirtschaftliche Erzeugung im allgemeinen und für eine produktive Anwendung und Lenkung der Düngemittel in besonderen größte Bedeutung haben. Die systematische Bodenkontrolle ist also eine außerordentlich wichtige Maßnahme. So ist die Bodenuntersuchung ein sicheres Mittel, um den Kaligehalt der einzelnen Acker kennenzulernen und zu erfahren, wieviel Kalik und welche Kalkart notwendig ist, um saure Böden gesund zu machen bzw. zu Versauerung begünstigende aufzukalken. Für die Mark Brandenburg werden diese Bodenproben im Landwirtschaftlichen Untersuchungsamt Potsdam durchgeführt. Im Gegensatz zu früher, wo nur Güter und größere Wirtschaften sich diese damals noch teuren Untersuchungen leisten konnten, kommen heute die Ergebnisse der billigen, mit einer Wirtschaftsprüfung verbundenen Pflichtuntersuchungen auch den kleinsten Besitzern zugute. Während in den ersten Kriegsjahren die Untersuchungen auf den Kalzustand und die Phosphorsäureversorgung beschränkt bleiben mußten, ist neuerdings auch die Prüfung der Kaliversorgung hinzugekommen. Die Erzeugung baut sich in erster Linie auf die ausreichende Versorgung des Ackers mit Humusstoffen und Kalk auf. Ist der Boden humus- und kalkarm, dann kann auch eine noch so hohe Phosphorsäure- und Kalidüngung keine Höchsterteile in bester Qualität hervorbringen. Seit Beginn der Sonderuntersuchung sind über 200 000 Bodenproben untersucht worden, und in einigen Jahren wird ein vollständiger Überblick über den gesamten Nährstoff- und Gesundheitszustand der kurmärkischen Böden geschaffen sein. Damit aber wird ein großes Ziel angestrebt: die Gesundung märkischen Bodens und die Steigerung der Erzeugung über die Kriegsjahre hinaus auch in der Zeit des Friedens.

200000 Proben aus märkischem Boden / LZ-Brief aus Berlin

auch eine Ausgabe von Freiligraths Gedichten gehörte.

„Freut es dich nicht, daß deine Gedichte jetzt die Reise nach Kanton mitmachen?“ fragte Freiligraths Begleiter den Freund.

„Wieso?“ fragte der Kapitän verwundert.

„Der Herr ist Freiligrath!“

„Freiligrath? Der Dichter Freiligrath?“ rief der Kapitän überrascht. Als das bejaht wurde, lief er zum Sprachrohr: „Flaggen auf! Alle Mann an Bord! Champagner herauf! — Gott segne Sie. Sie haben mir manchen heißen Tag auf dem weiten Meer verkürzt, und manche frohe Stunde geschaffen!“ Er drückte den Dichter bewegt an die Brust, dann fuhr er, während er die Gläser mit dem inzwischen gebachten Weine füllte, fort: „Meine Damen und Herren, Sie auf dem Festlande haben keine Ahnung, welch trauer Begleiter der deutsche Dichter dem einsamen Seemann in fernen Weltteilen ist und was dieser ihm zu danken hat. Ein Zufall, den ich segne, bringt der besten einen an meinen Tisch. Meine Damen und Herren ich nehme das als eine gute Vorbedeutung für meine morgige Reise. Erheben Sie die Gläser, der Dichter Freiligrath, er lebe hoch!“

Nur stumm konnte der tiefbewegte Dichter den stürmischen Zuruf der Gesellschaft erwidern.

Bei seinem Abschied standen ehrfurchtsovoll in zwei Reihen und in Festkleidern, alle Mann an Bord, alle Flaggen waren aufgezo-gen, und das Schiff prangte im Festackmuck, als ob ein König es mit seinem Besuch beehrt hätte.

Freihaus

Der älteste Bürger der Stadt, August Hauser, Bachstraße 51, konnte am 30. August auf seinen 95. Geburtstag in voller Frische zurückschauen.

Rzechta

Auszeichnung. Gefreiter Edmund Firus, Sohn des Ortsvorstehers Julius Firus in Rzechta, ist mit dem E.K. 2. Klasse ausgezeichnet worden.

Hermannsbud

6k. Verwundeten-Nachmittag. Im Rahmen der Lazarettbetreuung durch die NSKOV, fand eine kameradschaftliche Veranstaltung im Café „Europa“ statt.

Betrüger geht ins Straflager

Wegen Betrug, Diebstahls und Arbeitsvertragsbruchs stand der Pole Wladislaus Szymkowiak aus Posen kürzlich vor dem Sondergericht. Während eines Luftalarms in Posen hatte ein 9-jähriger Junge auf dem Hofe eines Hofes gespielt, das zu dem Wohnblock gehörte.



Früher stand sie hinter dem Ladentisch, jetzt lernt sie mit dem Spaten umzugehen! (Auffn.: B. Schmitz-Sieg PK.)



Nach heißer Arbeit ein kühler Trunk (PK.-Auffn.: B. Schmitz)

schwierigkeiten behindert wird. Unter der zielklaren Führung des Gauleiters und Reichsstathalters Arthur Greiser sind die drei für die Anlage der Verteidigungsanlagen verantwortlichen Dienststellen zu einer festgefügt...

Es sind knapp drei Wochen her, seitdem der erste Spatenstich zur Herstellung des Verteidigungssystems im Reichsgau Wartheland erfolgte. Eine Fahrt durch weite Strecken des Gaues ließ durch den eigenen Augenschein erkennen, daß in dieser kurzen Frist eine kaum vorstellbare fleißige Arbeit geleistet worden ist.

Wer über einigermaßen soldatischen Blick verfügt, dem zeigt eine Fahrt längs und quer des Verteidigungssystems, daß es nicht willkürlich angelegt ist, sondern unter Berücksichtigung der gegebenen militärischen Notwendigkeiten und Geländeverhältnisse entsteht.

Der über einigermaßen soldatischen Blick verfügt, dem zeigt eine Fahrt längs und quer des Verteidigungssystems, daß es nicht willkürlich angelegt ist, sondern unter Berücksichtigung der gegebenen militärischen Notwendigkeiten und Geländeverhältnisse entsteht.

FAMILIENANZEIGEN

Die Verlobung geben bekannt: KATHE BOHM und OTTO WENTSCH, Oberwachtm. in einer Sturm-Gesch.-Abt. Schieratz, den 6. 8. 1944.

Ihre am 31. 8. 1944 in der Trinitatiskirche stattfindende Trauung geben bekannt: Ulfa, der Luftwaffe WALTER WENTSCHER und GERDA WENTSCHER geb. Schütel.

Godt erlöhste nach schwerer Krankheit seinen lieben Mann Adolf Erosch geb. am 9. November 1872 in Riga.

Alice Irene Dietzel geb. Schulz, im Alter von 23 Jahren, in tiefer Trauer: Max Dietzel, z. Z. in Frankreich, Ingrid und Hona als Kinder und alle Verwandten und Bekannten.

Die Beerdigung findet am Begräbnistage der lieben Verstorbenen statt, und zwar am Donnerstag, dem 31. 8. 1944, um 17 Uhr von Trauerhaus, Saarbücker Str. 5, aus auf dem Friedhof Altir-Meister-Str.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 28. 8. 1944 im Alter von 59 Jahren unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Schwiegermutter Marja Theresia Ascherl geb. Lindner, aus Stryl, Galizien.

Godt dem Allmächtigen hat es gefallen, am 28. August nach kurzem schwerem Leiden unser über alles geliebtes Söhnchen, unser aller Sonnenschein Enkelkind, Nefie und Vetter Wolfgang Hermann im Alter von 10 Monaten und zwei Wochen zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

AMT. BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, Nr. 354/44, Ausgabe von Einkellungs-scheinen. Wie bereits wiederholt vom Landesernährungsamt Aht. B in Posen bekanntgegeben wurde, erhalten Verbraucher, die ihre Kartoffeln vom Erzeuger (Bauern) einkellern wollen, gegen Vorlage der neuen Kartoffelkarte und gegen Entwertung einer Anzahl von Wochenabschnitten dieser Karten, Einkellungs-scheine von ihrer zuständigen Bezirksstelle.

Nr. 356/44, Krankenzulassung. Sämtliche Kranke, die nach Bewilligung der Reichsärztkammer über den 17. 9. 1944 hinaus Anspruch auf Zusatzlebens-mittelkarten haben und diese aus technischen Gründen nur bis zum 17. 9. 1944 erhalten haben, werden gebeten, die ihnen noch zustehenden Marken umgehend in der Abteilung für Krankenernährung des Ernährungsamts Aht. B, Hermann-Göring-Str. 85, abzuholen.

357/44, Auslegung des Festsetzungsbeschlusses über die zur Haltung von Vorfieren aufzubringenden Kosten. Der Festsetzungsbeschluß über die in der Stadt Litzmannstadt für das Rechnungsjahr 1943 für die öffentliche Haltung von 43 Büchsen, 17 Ziegenböcken, 15 Ebern und 8 Schafböcken aufzubringenden Kosten liegt vom 1. - 14. September 1944 im Stadtpolizeiamt, Schlageterstraße 51, 1. Stock, Zimmer 79, von 8-15 Uhr zur Einsicht öffentlich aus. Einwendungen sind binnen zwei Wochen nach Beendigung der Auslegung bei dem Stadtpolizei-amt anzubringen. Litzmannstadt, den 31. August 1944. Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Wirtschaftskammer Litzmannstadt. Bekanntmachung. Die monatliche Berichtsmeldung/Industriebereich mit Stichtag vom 31. 8. ist wiederum fällig. Wir bitten um genaue und sorgfältige Ausfüllung unter Beachtung unseres Rundschreibens über die zu besonderer Verwendung abgebenen Arbeitskräfte und um pünktliche Einsendung der Meldung bis spätestens 3. September 1944. Litzmannstadt, den 30. 8. 1944. Wirtschaftskammer Litzmannstadt, gez. Dr. Holland.

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt. Bekanntmachung. In Dombrowka-Sowice, Amtsbezirk Gornau; Justinow und Grünberg, Amtsbezirk Galkau; Jedlicze A und Jedlicze B, Amtsbezirk Wirkheim; Strickau, Zelgoszcz, Niesukow und Smolice, Amtsbezirk Strickau; Wola-Rakowa, Amtsbezirk Brojce, ist amtstierärztlich Hühnerpest festgestellt worden. Die Orte werden zum Sperrbereich erklärt und unterliegen damit den Bestimmungen meiner Viehschutzpolizeilichen Anordnung zum Schutz gegen die Hühnerpest vom 23. 7. 1943, ver-

ÖFFENGEHALTEN

Tüchtige Kaufleute, auch Kriegsveterane, mit Grundkenntnissen in Buchhaltung und Statistik, von großem Filial- und Reparaturwerkstätten ange-sucht. Der Tätigkeitsbereich ist vielseitig und interessant. Angebote mit üblichen Unterlagen erbeten unter A 3103 an LZ.

Gutssekretär für Reichslandbetrieb von 3000 Morgen, der der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, für sofort gesucht. Meldungen an Gutsverwaltung Lingen, Post Vogelfeld, Fernruf Nr. 8, Kreis Kalisch.

Buchhalter(in), bilanzsicher, mit allen Arbeiten der Buchhaltung und des Steuerwesens bestens vertraut, in ausbauwürdige Stellung von Betrieb im Wartheland gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Angabe des frühesten Eintrittstermins unter „Buchhalter“ an Postschießbach 12, Ostrowo.

Sofort gesucht Buchhalter(in), mit allen Arbeiten der Buchhaltung und des Steuerwesens bestens vertraut, evtl. auch 3 Tage in der Woche. Bahn-Post-schleife Pabianitz.

Chemische Fabrik in Mecklenburg sucht für sofort eine bilanzsichere Buchhalterin. Angebote unter A 860 an Anz. Exp. Johannes Dahlgren Hamburg 36, Königstraße 7/9.

Wirtschaftsleiter für Oberschule nach Wreschen/Wartheau gesucht. Angebote Litzmannstadt, Ruf 141-37.

Pflegerin, die auch zu kochen versteht, von älterer Dame gesucht. Dauerstellung. 2587 LZ.

Pflegerin für ältere Dame gesucht. Kochen erwünscht. 2589 LZ.

Unterrichten. Waldeck-Schule, Privat-Oberschule für Mädchen, Anmeldungen (KL 1-5) für KLV-Lager Alt-Skalden bei Kalisch, Fernruf Kalmen 126.

OFFENE STELLEN

Tüchtige Kaufleute, auch Kriegsveterane, mit Grundkenntnissen in Buchhaltung und Statistik, von großem Filial- und Reparaturwerkstätten ange-sucht. Der Tätigkeitsbereich ist vielseitig und interessant. Angebote mit üblichen Unterlagen erbeten unter A 3103 an LZ.

Gutssekretär für Reichslandbetrieb von 3000 Morgen, der der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, für sofort gesucht. Meldungen an Gutsverwaltung Lingen, Post Vogelfeld, Fernruf Nr. 8, Kreis Kalisch.

Buchhalter(in), bilanzsicher, mit allen Arbeiten der Buchhaltung und des Steuerwesens bestens vertraut, in ausbauwürdige Stellung von Betrieb im Wartheland gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Angabe des frühesten Eintrittstermins unter „Buchhalter“ an Postschießbach 12, Ostrowo.

Sofort gesucht Buchhalter(in), mit allen Arbeiten der Buchhaltung und des Steuerwesens bestens vertraut, evtl. auch 3 Tage in der Woche. Bahn-Post-schleife Pabianitz.

Chemische Fabrik in Mecklenburg sucht für sofort eine bilanzsichere Buchhalterin. Angebote unter A 860 an Anz. Exp. Johannes Dahlgren Hamburg 36, Königstraße 7/9.

Wirtschaftsleiter für Oberschule nach Wreschen/Wartheau gesucht. Angebote Litzmannstadt, Ruf 141-37.

Pflegerin, die auch zu kochen versteht, von älterer Dame gesucht. Dauerstellung. 2587 LZ.

Pflegerin für ältere Dame gesucht. Kochen erwünscht. 2589 LZ.

Unterrichten. Waldeck-Schule, Privat-Oberschule für Mädchen, Anmeldungen (KL 1-5) für KLV-Lager Alt-Skalden bei Kalisch, Fernruf Kalmen 126.

VERMIETUNGEN. Gut möbliertes Zimmer an Herrn zum 2. 9. zu vermieten. Anzusuchen von 15 bis 19 Uhr Meisterhussir, 119, W. 6.

THEATER

Städt. Bühnen, Theater Moltkestraße. Donnerstag, 31. 8. 1930. „Der Pelikan“. Freier Verkauf.

Kammerspiele, Gen.-Litzmann-Str. 21. Donnerstag, 31. 8. 1930. „Pantoffel-Akrobat“. Freier Verkauf.

FILM THEATER

Ufa-Castro - Adolf-Hitler-Str. 42. 14.30, 17.30. „Der Majoratsherr“.

Capitol - Zietenstraße 41. 14.45, 17.15, 19.45. „Glück unterwegs“.

Europa - Schlageterstraße 1. 14.30, 17.30, 19.30. „Der große Preis“.

Ufa-Rialto - Meisterhussir 73. 14.30, 17.30, 19.30. „Sie waren sechs“.

Palast - Adolf-Hitler-Str. 10. 14.30, 17.30, 19.30. „Herr Sanders lebt“.

Adler - Büchelstraße 123. 14.30, 17.30, 19.30. „Wenn die Sonne wieder scheint“.

Corso - Schlageterstraße 55. 14.30, 17.30, 19.30. „Die Nacht in Venedig“.

Glória - Ludendorffstraße 74/76. 14.45, 17.15, 19.45. „In flagranti“.

Mal - König-Heinrich-Str. 40. 14.30, 17.30, 19.30. „Romanze in Moll“.

APOLLO-VARIETE'

Täglich das große Eröffnungsprogramm für die Spielzeit 1944/45 mit Cordis - größte Zauberschau / Les Calendes - das französische Wurfquartett / 4 Patronen - akrobatischer Springakt / Die Schi - schau mit Delyne und Valada u. Taafel 19.30 Uhr. Kartenverkauft: Adolf-Hitler-Str. 67.

PARTEINACHRICHTEN

Kalisch. Bevorzugte Abfertigung der werdende und stillende Mütter. Am 1. September 1944 müssen sämtliche gelbe Bevorzugtausweise, die bis zum 30. 8. 1944 ausgestellt sind, vorläufig werden. Die Verlängerung ist ab 1. September bis 30. November 1944. Die nicht verlängerten Ausweise verlieren am 30. 8. 1944 ihre Gültigkeit und müssen der NSV-Ortsgruppe abgegeben werden. Die Geschieße haben besonders auf die neue Abstempelung zu achten.

MIETGESUCHE

Gut möbl. Zimmer gesucht, am liebsten Stadtzentrum. 2594 LZ.

Möblierte Küche und möbliertes Schlafzimmer, evtl. auch Wohnzimmer dazu, von solidem Herrn sofort gesucht. Wäsche wird gestellt. Angebote erbitte telefonisch u. Rufnummer 122-57.

In Ostrowo möbliertes Zimmer sofort gesucht. Zuschritten 2367 LZ, Litzmannstadt, erbeten.

Gut möbl. Zimmer von ruhigem Polierbeamten gesucht. 2597 LZ.

Berufstätige Dame sucht gut möbl. Zimmer. 2606 LZ.

Möbl. Zimmer und 1-2 Leierzimmer mit voller Pension (oder ohne) für sofort gesucht. Dauermieterin. Gartenhaus oder Villa bevorzugt. Bad und alle Bequemlichkeiten mit Benutzung der Küche. 2586 LZ.

Reichsbehörden-Dienststelle sucht für ihre Gefolgsmittelglieder für möglichst sofort möbliertes Zimmer. 2604 LZ.

Junge Lehrerin sucht möbliertes Zimmer. 2613 LZ.

Berufstätige junge Dame sucht möbliertes Klein-Wohnung oder möbliertes Zimmer mit Kocheleinrichtung. 2614 LZ, Ostrowo.

Möbliertes Zimmer für Anestellte eines Betriebes bald gesucht. Angebote unter 2821 an LZ. oder Ruf 254-20. Apparat 11.

VERLOREN

Kleiner brauner langhaariger Jagdhund entlaufen. Benachrichtigung an Oberförster Zech, Hermann-Göring-Str. 74/76, Fernruf 143-18, erbeten.

Verloren blaue Strickjacke Schlageterstraße 16 - Danziger Str. Straßenschild 7. Gegen Belohnung abzugeben Schlageterstraße 16. W. 17, Sonnabend 17 Uhr.

Lederne Aktentasche mit Uhr (Wecker) am 28. 8. in der Linie 10 liegend gelassen. Abzugeben Adol-Hitler-Str. 120, W. 33.

Schwarze Aktentasche mit Papieren und Verschiedenes am 28. 8. in Straße 71. Vorverkauf für einen Tag im voraus von 12-14 Uhr und ab 18 Uhr. Telefonische Kartenbestellungen können nicht angenommen werden.